

KÖNIGE

MENSCHEN DER BIBEL · AT

SAUL · DAVID · SALOMO · JEROBEAM · ASA · AHAB · JOSCHAFAT · HISKIA · JOSIA
SERUBBABEL UND ESRA · NEHEMIA · DER WAHRE KÖNIG ISRAELS



Wayne Barber, Eddie Rasnake, Richard Shepherd

Wayne Barber, Eddie Rasnake, Richard Shepherd

Könige

Menschen der Bibel · AT

Ein 12-Wochen-Kurs für Einzelne und Gruppen

**Dieses Buch widmen wir in Liebe und
Dankbarkeit unseren Eltern:**

Claude und Myrte Barber
Fred E. Rasnake und Janet C. Lundy
Lawson und Alice Shepherd

Dank

Dieses Buch geben wir mit großer Wertschätzung derjenigen heraus, die uns schon zu unserem ersten Buch *Männer Gottes* ermutigt haben. Wir danken den Geschwistern der *Woodland-Park-Baptistengemeinde* in Chattanooga, Tennessee, die mit uns viele dieser Studien durchgearbeitet und uns in der Entstehungsphase des Buches immer wieder ermutigt haben. Besonderer Dank gilt Jennifer Ould und Troy Renfrow, dass sie dem Buch den letzten Schliff verliehen haben. Wir danken unserem Verleger, *AMG International*, und seinen Mitarbeitern, besonders Trevor Overcrash, Dale Anderson und Warren Baker. Dank auch Robin Currier für ihr Korrekturlesen. Am meisten aber sind wir dem Herrn Jesus dankbar, unserem König, der uns beständig führt und lehrt, was Nachfolge von ganzem Herzen bedeutet.

Die Autoren

Impressum

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung 2006. Copyright SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Barber, Wayne / Rasnake, Eddie / Shepherd, Richard

Könige

Menschen der Bibel · AT

Ein 12-Wochen-Kurs für Einzelne und Gruppen

This book was first published in the United States by AMG Publishers, 815 Shallowford Rd, Chattanooga, TN 37421 with the title *Life Principles From The Kings Of The Old Testament* © 1998 by Wayne Barber, Eddie Rasnake, Richard Shepherd. Translated by permission.

ISBN 978-3-95790-024-1

© 2016 rigatio Stiftung gGmbH

Übersetzung: Anke Hillebrenner, Lemgo

Umschlag: rigatio

Satz: jensweigel.de, Marburg

Druck: Kösel, Altusried

Inhalt

Vorwort	6
Lektion 1: Saul	
Die Torheit, nicht nachzufolgen	7
Lektion 2: David	
Ein Herz, das Gott nachfolgt	25
Lektion 3: Salomo	
Folge Gott: Behüte dein Herz	45
Lektion 4: Jerobeam	
Das Verderben der Nachfolge: Hören auf das eigene Herz.	69
Lektion 5: Asa	
Der Herr ist mit dir, wenn du dich zu ihm hältst.	97
Lektion 6: Ahab	
Die Sünden der Selbstsucht	115
Lektion 7: Joschafat	
Das ungleiche Joch	137
Lektion 8: Hiskia	
Gott in Lebenskrisen nachfolgen	159
Lektion 9: Josia	
Dem Wort Gottes folgen	181
Lektion 10: Serubbabel und Esra	
Gottes Willen folgen.	209
Lektion 11: Nehemia	
Durch Nachfolge leiten	239
Lektion 12: Der wahre König Israels	
Dem König der Könige nachfolgen	265

Vorwort

Wir sind zur Nachfolge geschaffen – zur Nachfolge Gottes – und für die abenteuerliche Reise durch die Zeit in die Ewigkeit. Es ist die Reise einer Familie, auf der sie die Liebe ihres Vaters erlebt. Es ist die Reise von Menschen, die sich einem mächtigen König hingeben, ihm dienen – und dabei staunen.

Wenn man sich in Familien, Gemeinschaften und Nationen umsieht, lernen wir eines: Wir werden dem ähnlich, dem wir nachfolgen. Gott möchte, dass wir ihm als unserem Herrn und König folgen und dabei die Sicherheit und den Frieden entdecken, die dem Vertrauen auf ihn entspringen. Indem wir so leben, lernen wir, auch andere Menschen zu dieser vertrauensvollen Haltung anzuleiten, damit diese selbst wiederum anderen dabei helfen können. Der Apostel Johannes drückt das sehr schön in einem Bild aus: Wenn wir mit dem Herrn Jesus im Licht wandeln, gehen wir nicht in der Dunkelheit, und wir führen andere von der Finsternis ins Licht. Indem wir nachfolgen, führen wir andere zu einer völligeren und treueren Nachfolge.

Diese Wahrheit ist ganz wichtig für unser Leben mit dem Herrn Jesus, und es betrifft jeden Bereich unseres Seins – nicht nur den geistlichen Bereich, sondern auch Arbeit, Wirtschaft, Regierung, Erziehung, Philosophie, sogar die Freizeit. In jedem Bereich werden wir denen ähnlich, denen wir nachfolgen.

Führerschaft ist die Kraft von Einfluss – und der kann sehr stark sein. Wir alle stehen unter dem Einfluss von Menschen oder Ideen; genauso beeinflussen wir andere. Unser Charakter bestimmt die Art Einfluss, die wir auf andere ausüben – zum Guten oder zum Schlechten. Wenn wir uns das Volk Israel ansehen, wird diese Wahrheit umso deutlicher. Die Könige von Israel und Juda bieten uns viele Lektionen über Nachfolge und Führung, über beeinflussen und beeinflusst werden – manche Lektionen sind schwer zu schlucken, andere nehmen wir gern an.

Gottes Plan für Leiterschaft bedeutet, ihm und seinem Wort zu folgen. Immer wenn die Könige von Israel und Juda das taten, folgte das Volk ihnen nach, und das Land erfreute sich des Friedens und der Ruhe in Gott. Genau das geschieht auch heute immer dann, wenn wir der Weisheit von oben folgen. Gottes Weisheit ist immer rein, friedvoll und folgsam (vgl. Jak 3,17), sogar inmitten von Prüfungen. Wenn die Könige und das Volk eigene Wege gingen, nahmen Uneinigkeit, Streit und Chaos überhand. Das ist typisch für die Weisheit ohne Gott.

Diese Könige lehren uns, wie man Gott von ganzem Herzen nachfolgt. Indem wir das tun, lernen wir auch, andere mit Charakter und Aufrichtigkeit zu führen. Danach schreitet unsere Welt – in Beruf, Regierung, Erziehung und Gemeinde. Wer wird den Weg zeigen? Jeder kann das, *wenn* er Gott nachfolgt.

Lektion 1: Saul

Die Torheit, nicht nachzufolgen

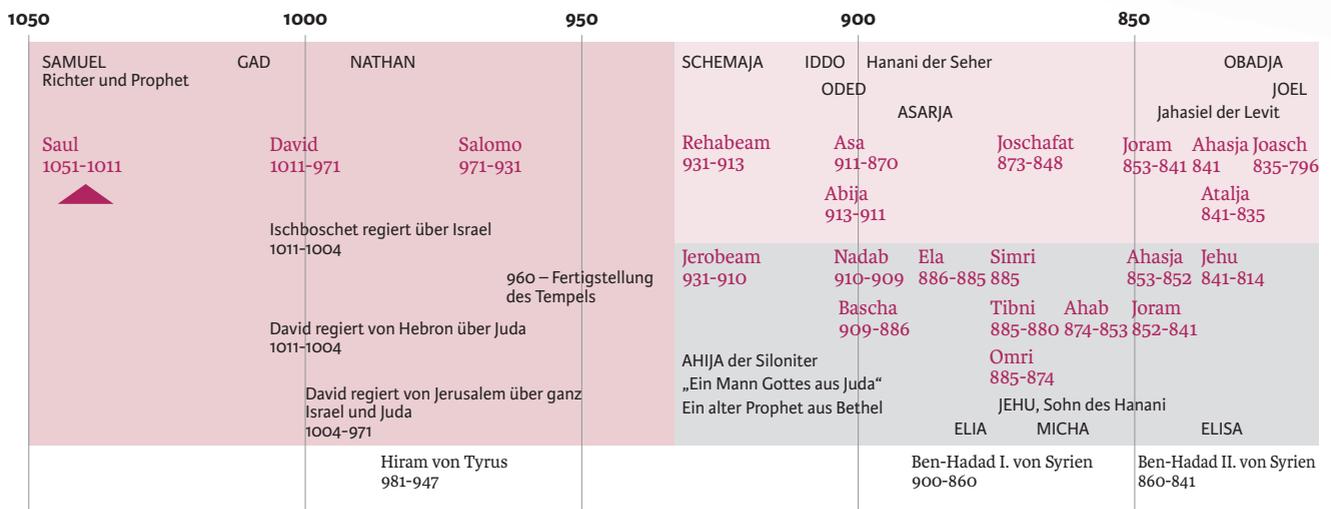


Gott schuf den Menschen, um in ihm sein Bild widerzuspiegeln, sein göttliches Erbe zu vervielfältigen und durch ihn die Erde zu regieren. Doch die Sünde hat alles beschmutzt und Gottes Absichten durchkreuzt. Nach dem Sündenfall strahlte der Mensch das Bild Gottes nicht mehr in seiner ganzen Fülle aus. Der Makel der Sünde haftet nicht nur den politischen Führern an, sondern findet sich auch in den Wünschen und Vorlieben des Volkes. Als Israel nach einem König verlangte, geschah das nicht aus dem Wunsch heraus, Gott nachzufolgen. Israel wollte einfach den anderen Völkern gleich sein. Auch nahm sich Israel einen anderen König, als Gott ihn ausgewählt hätte. In der Person Samuels sehen wir den Übergang von der Richterzeit zur Zeit der Könige und Propheten. Diese Woche wollen wir unser Augenmerk auf den ersten König Israels richten. Leider ist Saul nicht das, was man als gutes Vorbild für die Nachfolge Gottes bezeichnen würde. Doch auch von einem negativen Vorbild kann man vieles lernen. Wenn wir klug sind, lernen wir aus den Fehlern, die Israel bei der Wahl seines Königs machte, sowie aus den Fehlern Sauls, die er im Zuge seiner Herrschaft beging. Das Studium des Königs Saul in dieser Woche und des Königs David in der nächsten Woche offenbart den falschen und den richtigen Umgang mit Sünde im Leben eines Christen. Lassen Sie uns das Wort Gottes betrachten und herausfinden, was Gott uns durch das Leben Sauls zeigen möchte.

Saul, der Sohn des Kisch aus dem Stamm Benjamin, war der erste König des vereinigten Israels. Er regierte von 1051 bis 1011 v. Chr. Während seiner Königsherrschaft diente Samuel als Prophet.

Leider ist Saul nicht das, was man als gutes Vorbild für die Nachfolge Gottes bezeichnen würde. Doch auch von einem negativen Vorbild kann man vieles lernen.

Wann regierte er?



Saul

1. Tag

Ein König, wie ihn die Nationen haben

Dunkle Zeiten in Israel waren der Wegbereiter für die Königsherrschaft Sauls. Zeiten, in denen jeder nach seinen eigenen sündigen Vorstellungen handelte, anstatt nach Gottes Willen zu fragen. Sauls Regiment folgte unmittelbar auf die Zeit der Richter, die die Bibel folgendermaßen charakterisiert: „In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen“ (Ri 17,6; 21,25). Ohne geistliche Führung und Autorität ging Israel in die Irre. Doch obwohl an dem Verlangen nach einem König an sich noch nichts Verwerfliches war, entsprang der konkrete Wunsch nach Saul einer falschen Motivation. Gott, der bis in die hintersten Winkel unseres Herzens sieht, kannte sein Volk: Sie hatten ihn, Gott, als König verworfen. Heute wollen wir der Frage nachgehen, was genau dazu führte, dass Israel einen König verlangte.

„Nun setze doch einen
König über uns, wie es bei
allen Nationen ist.“

1. Samuel 8,5



Lesen Sie 1. Samuel 8. Warum missfiel Samuel die Forderung des Volkes in Vers 5: „Nun setze doch einen König über uns, ... wie es bei allen Nationen ist“ (besonders V. 11-20).

Der springende Punkt ist die Formulierung am Ende von Vers 5: „... wie es bei allen Nationen ist“. Auch den Versen 19-20 können wir entnehmen, dass es Israel darum ging, den Nationen gleich zu sein. Statt an Gottes Wegen festzuhalten, wählte Israel die Pfade der Welt. Doch das System der Welt entspricht niemals den Wegen Gottes und ist deshalb die falsche Wahl für einen Christen.

Warum missfiel Gott die Forderung des Volkes nach einem König (V. 7)?

Manchmal besteht Gottes Gericht darin, uns genau das zu geben, was wir uns wünschen. Daran lernen wir dann, dass unsere eigenen Wünsche uns nicht zum Besten dienen. Der Herr äußerte Samuel gegenüber, dass in Israels Ruf nach einem König die Verwerfung der Königsherrschaft Gottes zu sehen war. Das Gesetz gab zwar in weiser Voraussicht Anweisungen für einen König und Hinweise auf eine spätere Königsherrschaft (1Mo 49,10; 4Mo 24,17; 5Mo 17,14-20). Doch ein König konnte die Bedürfnisse des Volkes nicht erfüllen, solange es sich gegen Gottes Herrschaftsanspruch sträubte.



Warum wies Gott Samuel dreimal an, auf die Stimme des Volkes zu hören, wenn doch Israels Ruf nach einem König die Ablehnung der göttlichen Herrschaft bedeutete (V. 7.9.22)?

Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Doch vermutlich ließ Gott dem Volk seinen Willen, damit angesichts der schmerzvollen Erfahrungen unter der Herrschaft Sauls der Wunsch nach den Wegen Gottes im Herzen des Volkes wieder aufkeimte. Dann würde er selbst ihnen einen König erwählen – seinen König. Nächste Woche werden wir dann sehen, dass David ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Gott lehrte sein Volk, auf seinen Wegen zu wandeln statt auf den Wegen der Welt.

In 1. Samuel 12 lesen wir die Abschiedsrede Samuels, die er als letzter Richter Israels hält. Obwohl seine Amtszeit endete, behielt er seine priesterlichen und prophetischen Aufgaben bei.



Lesen Sie Kapitel 12,1-19. Wer erwählte laut Samuel Saul zum König (V. 13)?

Samuel stellte Saul als den König vor, den Israel sich erwählt und erbeten hatte, und fügte hinzu: „Der Herr hat einen König über euch gesetzt.“ Es klingt fast so, als würde er sagen: „Ihr wolltet ihn, und hier habt ihr ihn.“

Welche Verheißung nennt Samuel in Vers 14, und an welche Bedingung ist sie geknüpft?

Verheißung:

Manchmal besteht Gottes Gericht darin, uns genau das zu geben, was wir uns wünschen. Daran lernen wir dann, dass unsere eigenen Wünsche uns nicht zum Besten dienen.

Bedingungen:



Zur Vertiefung **WAS WAR FALSCH AN ISRAELS RUF NACH EINEM KÖNIG?**

Der Wunsch des Volkes nach einem König war an sich nicht verkehrt. Vielmehr sah das Gesetz sogar Regelungen im Zusammenhang mit der Einsetzung eines Königs vor. In 1. Mose 49,10 sagt Jakob voraus, dass Könige aus dem Stamm Juda eines Tages über das Volk regieren werden. In 4. Mose 24,17 heißt es, dass ein König aus dem Volk Israel sogar über andere Nationen herrschen werde. 5. Mose 17,14-15 greift dieses Thema wieder auf und konkretisiert es. Diese Verse sehen den zukünftigen Ruf des Volkes nach einem König voraus und legen bestimmte Anforderungen an die Auswahl und die Person des Königs fest. Der wichtigste Aspekt, der dort genannt wird, ist die Bedingung, dass Gott den König erwählen soll.

Samuel ermahnte das Volk: „*Wenn ihr den Herrn fürchtet und ihm dient, auf seine Stimme hört und dem Mund des Herrn nicht widerspenstig seid und wenn ihr und der König, der über euch regiert, dem Herrn, eurem Gott, nachfolgt ...*“ (Hervorhebung durch den Autor). Gott nachzufolgen – genau das möchten auch wir lernen. In Vers 15 wird angedeutet, dass die Hand des Herrn gegen sie und ihre Väter sein wird, wenn sie Gott nicht nachfolgen, also nicht auf seine Stimme hören und gegen seine Gebote rebellieren (V. 9). Wie ein Ausrufungszeichen, das seiner Aussage noch mehr Nachdruck verleiht, schickt Gott Donner und Regen – vollkommen unüblich für die Zeit der Weizenernte im Mai/Juni. In den Versen 20-25 beschließt Samuel seine Ermahnungen mit der Aufforderung, umzukehren und Gott nachzufolgen.



Lesen Sie 1. Samuel 12,20-25. Notieren Sie den entsprechenden Vers, der das jeweilige geistliche Prinzip zum Ausdruck bringt.

Vers geistliches Prinzip

- Gott gab ihnen Menschen zur Seite, die sie Gottes Wege lehrten, damit sie ihm nachfolgen konnten.
- Ihr sündiger Wunsch nach einem König hatte nicht zur Folge, dass sie Gott nie wieder nachfolgen können.
- Die Tatsache, dass Gott sich seinem Volk aus Gnade zuwendet, bedeutet nicht, dass Ungehorsam auf dem Weg der Nachfolge ohne Konsequenzen bleibt.
- Als sie Gottes Wege verließen, jagten sie nutzlosen und leeren Dingen nach.
- Gottes Treue ihnen gegenüber lag in seinem Charakter, nicht in der Art ihrer Nachfolge.
- Der Herr hat sich immer wieder als der Vertrauenswürdige erwiesen. Er ist es wert, dass man ihm nachfolgt.

(Die Antworten lauten in der Reihenfolge: 23, 20, 25, 21, 22, 24)

Hier liegt der Schlüssel zur Nachfolge Gottes. Nachfolge bedeutet, Dinge loszulassen, von denen wir uns Befriedigung und die Lösung unserer Probleme versprechen, und stattdessen Gottes Antwort zu ergreifen. Manchmal verstellt uns das Sichtbare den Blick für das, was Gott in unserem Leben tun möchte. Wir sind so gefangen in unserer eigenen Sicht der Dinge, dass wir Gott eine Absage erteilen und beharrlich unsere eigenen Wege gehen. Und wenn er uns dann gewähren lässt, haben wir den Eindruck, die ganze Zeit mit Gottes Willen konform gegangen zu sein. Doch Ungehorsam ist eine kostspielige Sache, und eigene Wege haben einen hohen Preis.

Saul – die Entscheidung einer neuen Generation

Saul
2. Tag

Als nun feststand, dass Israel bald einen König haben würde – mit allen Konsequenzen –, blieb nur noch herauszufinden, wer dieser König denn sein sollte. Dabei wird ganz schnell deutlich, dass nicht nur der Wunsch des Volkes nach einem König aus der Sünde geboren war, sondern dass auch der Menschentyp, den sie begehrten, mit Mängeln behaftet war. Der Charakter Sauls verdeutlicht nochmals auf eindrückliche Weise, dass Gott dem Volk genau das gab, was es begehrte, obwohl es in keinerlei Hinsicht mit seinem Willen übereinstimmte. Heute wollen wir uns ansehen, wie Saul ausgewählt wurde, um daraus Schlüsse für unseren eigenen Weg in der Nachfolge zu ziehen.

Die Menschen waren von Saul wegen seines Äußeren beeindruckt. Gott aber sah das Herz.



Lesen Sie 1. Samuel 9,1-2. Notieren Sie drei Eigenschaften Sauls, die auf das Volk – mit seiner falschen Motivation – anziehend gewirkt haben könnten.

Zunächst lesen wir, dass Saul einer angesehenen Familie entstammte. Sein Vater war „ein angesehener Mann“. Er war gutaussehend („niemand ... war schöner als er“), groß gewachsen und von beeindruckender Erscheinung („stattlich und ... einen Kopf größer als alles Volk“). Äußerlich gab er die Figur eines Königs ab, und sein Lebenslauf war sicherlich ebenso makellos. Das Volk sah voller Ehrfurcht auf sein äußeres Erscheinungsbild, doch Gott sah sein Herz.



Lesen Sie 1. Samuel 10,14-22. Saul legt hier einige nicht nachvollziehbare Verhaltensweisen an den Tag. Versuchen Sie, die Ungereimtheiten in seinem Verhalten herauszuarbeiten (V. 16 und 21-22).

In Vers 16 heißt es, dass Saul seinem Onkel die Prophezeiung Samuels hinsichtlich seiner zukünftigen Königsherrschaft verschwie. Darüber hinaus lesen wir in Vers 22, dass Saul sich versteckte, als Samuel dem Volk offenbarte, dass die Wahl des Königs auf ihn gefallen war.

KÖNIGE

Was sind ihrer Meinung nach die Gründe für Sauls Verhalten?

Beide Situationen geben Aufschluss über Sauls Unsicherheit und seine mangelnde Bereitschaft für diese Aufgabe. Diese Voraussetzungen verhießen nichts Gutes für die Nation, der er als König vorstehen sollte.

In 1. Samuel 10 erhält Saul konkrete Anweisungen von Gott im Blick auf Samuel. Eine dieser Anweisungen bestand darin, in Gilgal auf die Ankunft Samuels zu warten, der dann ein Brandopfer darbringen und ihm das weitere Vorgehen zeigen würde.



Lesen Sie 1. Samuel 13,1-12. Wie genau hielt sich Saul an diese Anweisungen Gottes?

Das Warten auf Gott beinhaltet mehr als nur den zeitlichen Faktor. Zwei weitere, noch entscheidendere Aspekte sind der Gehorsam und das Vertrauen in sein perfektes Timing.

Warum handelte Saul so?

Sauls erste Prüfung endete in einem Desaster. Statt auf Samuel und weitere Anweisungen von Gott zu warten, die der Prophet ihm überbringen sollte, nahm Saul die Situation selbst in die Hand, als ihm das Volk auseinanderlief. Er bemächtigte sich der Rolle des Priesters und brachte ein Brandopfer dar, um das Volk wieder zu sammeln und auf den Kampf vorzubereiten. Ein klassisches Beispiel für Situationsethik: Saul war der Ansicht, dass die Anforderungen der aktuellen Situation es rechtfertigten, klare göttliche Anweisungen außer Acht zu lassen. Doch nur, wenn man auch trotz Schwierigkeiten im Vertrauen und Gehorsam verharret, kann man den Ausgang solcher Situationen getrost Gott überlassen.



Lesen Sie, wie Samuel das Verhalten Sauls beurteilt (V. 13.14). Welche Anklagepunkte bringt er vor (V. 13)?

Welche Konsequenzen seines Handelns sagt Samuel ihm voraus (V. 14)?

Samuel bezeichnete das Verhalten Sauls als törichtem Ungehorsam, der die Verwerfung der Königsherrschaft Sauls zur Folge hatte. Es bringt die Tatsache ans Licht, dass Saul kein „Mann nach dem Herzen Gottes“ war.

Sauls Äußeres entsprach der Vorstellung, die man von einem König hat, doch charakterlich fehlte ihm jegliche Voraussetzung. Seine mangelnde Bereitschaft, seine Eifersucht, seine Neigung zur Rachsucht – all das spricht für eine Herrschaft, die eher durch Selbstsucht als durch den Wunsch motiviert wird, dem Volk zu dienen und es in der Nachfolge Gottes zu fördern.

Dieser biblische Bericht kann uns allen als Warnung dienen. Wenn unser Herz von fleischlichen Wünschen regiert wird, werden wir uns den falschen Führern anvertrauen. In 2. Timotheus 4,3 kündigt uns Paulus eine Zeit an, in der die Menschen die gesunde Lehre ablehnen und stattdessen *„nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer anhäufen werden“* (Hervorhebung durch den Autor). Früher packte mich des Öfteren die Wut, wenn ich mitbekam, dass gewisse Prediger ihre Irrlehren im Rundfunk oder Fernsehen verbreiteten, bis mir klar wurde, dass diese Prediger wohl keinen so großen Erfolg hätten, wenn es nicht so viele Menschen gäbe, die diese Lehren hören wollten. Saul ist ein deutliches Mahnmal in Bezug auf die Folgen der Gottesferne.

„... sie werden nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer anhäufen.“

2. Timotheus 4,3

Sauls Unbesonnenheit

Saul
3. Tag

Sauls Herrschaft begann mit einigen beeindruckenden militärischen Siegen, doch je länger er regierte, desto deutlicher wurden sein Innerstes und seine Herzeshaltung offenbar. Im Krieg gegen die Philister bewies Saul immer wieder, dass sein Herz nie wirklich auf der Suche nach Gott war.

*Am Ende kommt das
Innere heraus – die Zeit
offenbart den Charakter.*

In 1. Samuel 13 lesen wir, dass Saul die Situation in Gilgal in die eigene Hand nahm, die Aufgabe des Priesters an sich riss und das Brandopfer selbst darbrachte, statt auf Samuel zu warten. Als Samuel ihn zur Rede stellte, nannte Saul ein paar Ausflüchte, aber keine handfesten Gründe für seinen Ungehorsam. Insbesondere zeigte er weder Reue noch Erkenntnis seiner Schuld. Heute wollen wir das unkluge Vorgehen Sauls näher betrachten und sehen, was wir aus seinen Fehlern lernen können.



Lesen Sie 1. Samuel 14. Ab Vers 24 erfahren wir etwas über den Schwur, den Saul seinen Soldaten abverlangte. Was beinhaltete er?



Schon gewusst? **DAS PRINZIP DER VERSORGUNG**

In 5. Mose 25,4 heißt es: „*Du sollst dem Ochs nicht das Maul verbinden, wenn er drischt.*“ Mit anderen Worten: Lass ihn essen, wenn er arbeitet, damit er die nötige Kraft hat. Paulus wendet dieses Prinzip auf die Versorgung der Diener des Evangeliums an (1Tim 5,17-18). Außerdem sagt er, dass der Soldat für seine Kriegsdienste einen entsprechenden Sold erhält (1Kor 9,7-10). Saul versäumte es, dieses Prinzip auf seine Armee anzuwenden.

Welche Motive bewegten Saul wohl dazu, diesen Schwur zu verlangen? Bedenken Sie dabei, was wir bisher über Saul herausgearbeitet haben.

Saul war derart darauf versessen, die Philister zu besiegen, dass er die Bedürfnisse seiner Männer vernachlässigte und ihnen das Versprechen abrang, erst wieder am Abend nach vollständig errungenem Sieg Nahrung zu sich zu nehmen. Wahrscheinlich wollte er nicht, dass die Soldaten Zeit mit Essen verschwenden, während sie draußen auf dem Schlachtfeld den Feind vernichten könnten. In Wahrheit machte der Hunger die Truppen nur noch unfähiger, dieses Ziel zu erreichen.

Weil Jonatan von dem übereilten Verbot seines Vaters nichts wusste, aß er vor den Augen des Volkes etwas Honig. Wir werden gleich sehen, zu welchen unbesonnenen Maßnahmen Saul daraufhin griff.



Lesen Sie die Verse 28-32. Welche Folgen hatte die unkluge Forderung Sauls für das Volk?

In Vers 28 heißt es, dass das Volk „*matt geworden*“ war, und Vers 31 spricht davon, dass sie „*sehr matt*“ waren. Jonatan warf seinem Vater vor, „*das Land ins Unglück*“ zu bringen. Er wies darauf hin, dass ihr militärischer Erfolg noch deutlicher ausgefallen wäre, wenn Saul den Männern erlaubt hätte zu essen. Als der Tag zu Ende ging, war das Volk physisch so geschwächt, dass die Männer über das erbeutete Vieh herfielen und begannen, das noch blutige Fleisch zu essen – das war eine Missachtung des Gesetzes (3Mo 17,10-14). Dabei müssen wir bedenken, dass ein Volk immer ein Abbild seiner Führer darstellt. Zwar schreckten die Männer davor zurück, den Erlass ihres Königs zu missachten, aber sie hatten offensichtlich weniger Skrupel, Gottes Gesetz zu übertreten.

Obwohl Sauls Soldaten völlig erschöpft waren, wollte er in der folgenden Nacht die Lager der Philister auf der Suche nach Beute plündern.



Sehen Sie sich Vers 36 an. Wessen Vorschlag war es, zunächst den Herrn zu befragen?

Erst als der Priester vorschlug, den Herrn über diesen Plan zu befragen, wandte Saul sich an den Herrn und bat ihn um eine Antwort. Da der Priester den Vorschlag öffentlich vorgebracht hatte, blieb Saul keine Alternative, als ihn zu befolgen. Auffällig ist, dass er das Volk zuerst mit seinem Plan konfrontierte, und danach Gott fragte.

Als Saul Gott in Bezug auf die geplante nächtliche Plünderung schließlich gefragt hatte, schwieg Gott. Darauf suchte Saul im Lager nach dem Schuldigen, der dieses Schweigen Gottes durch Sünde verursacht haben könnte. Durch ein Losverfahren wurde Jonatan als der Schuldige ausgemacht, und erneut liefert uns die Heilige Schrift ein Beispiel für Sauls Impulsivität. Saul verfluchte sich selbst für den Fall, dass er Jonatan nicht töten würde. Wieder ging es Saul mehr darum, wie er als Führer des Volkes wirkte, als um Wahrheit und Gerechtigkeit.

Was hatte Jonatan gemacht (V. 43)?

Wogegen hatte er verstoßen?

Konnte man Jonatan eine Übertretung des göttlichen Gesetzes vorwerfen, was die Todesstrafe gerechtfertigt hätte?



**Schon gewusst?
DAS LOSVERFAHREN**

Im Mittleren Osten wurde manchmal das Losverfahren bei der Rechtsprechung oder Entscheidungsfindung eingesetzt. In Josua 7 wird das Los geworfen, um Achans Sünde aufzudecken, in 1. Samuel 10 dient es der Wahl Sauls zum König, und in 1. Samuel 14,36-46 wird es zur Aussonderung Jonatans genutzt. Auch Sprüche 16,33 und 18,18 nennt das Losverfahren als Möglichkeit der Entscheidungsfindung. Jahrhunderte später begegnet uns das Loswerfen, als sich der Prophet Jona mitten im Sturm auf hoher See befindet, und in Apostelgeschichte 1 dient es zur Wahl des Matthias, damit er den Platz des Judas einnehme.

Was würde Saul mit dem Tod Jonatans erreichen?

Es war nicht Sauls erster Gedanke, Gottes Angesicht zu suchen, sondern allenfalls eine nachträgliche Idee.

Jonatan hatte unbekümmert und in Unkenntnis des unbesonnenen Schwurs seines Vaters gehandelt. Vor Gott war er nicht des Todes schuldig. Es war nicht Gottes Gerechtigkeit, sondern der Stolz seines Vaters, dem hier Rechnung getragen werden sollte. In Vers 45 kommt zum Ausdruck, dass das Volk erkannte, dass Gott Gelingen zu Jonatans Tat gegeben hatte.

Immer wieder tritt Sauls egoistisches Streben nach Ehre und Erfolg in den Vordergrund und macht es ihm unmöglich, Gott konsequent nachzufolgen.

Aufgrund seiner Position, die seine natürlichen Fähigkeiten überstieg, fühlte Saul sich persönlich für seine Erfolge verantwortlich. Gott erwartet Liebe und Gehorsam von uns, und wenn wir ihm gehorsam sind, wird unser Leben niemals seinem Willen entgegenlaufen. Gott wird verherrlicht, wenn wir Gottes Willen auf seine Art und Weise umsetzen. Versuchen wir dagegen aus eigener Kraft, etwas für Gott zu tun, endet das nur in Frustration und hohlen Erfolgen.

Saul

4. Tag

Wenn wir Gott nur dann gehorchen, wenn es uns passt, dann gehorchen wir in Wahrheit nicht Gott, sondern unseren eigenen Wünschen.

Das Risiko des halben „Gehorsams“

Jahr um Jahr regierte Saul, und Gott ließ ihn nach seinen eigenen Vorstellungen handeln. In 1. Samuel 15 lesen wir, wie Gott ihn erneut einer Prüfung unterzog – er bekam eine Gelegenheit, seine Bereitschaft zu kompromissloser Nachfolge unter Beweis zu stellen. Die Amalekiter waren wahrscheinlich die wildeste und unmenschlichste Volksgruppe der Kanaaniter. Während Israels Wüstenwanderung hatten sie aus dem Hinterhalt angegriffen und die älteren und schwachen Menschen am Ende des Trosses grausam getötet (5Mo 25,17-19). Aus 1. Samuel 15,33 können wir schließen, dass es auch Kinder unter den Opfern gegeben hatte. Obwohl inzwischen 500 Jahre vergangen waren, seitdem Gott sein Gericht über Amalek ausgesprochen hatte, war ihre Bosheit nicht vergessen. So beauftragte Gott Saul damit, dieses Volk vollständig zu vernichten (wörtlich: den Bann an ihnen zu vollstrecken). Das beinhaltete die Zerstörung der Städte samt ihrem Besitz, ihrem Vieh sowie die Tötung aller Einwohner. Obwohl es eine sehr harte Strafe war, war sie dennoch gerecht. Gott warf in die Waagschale, wie sehr Amalek das Land mit Sünde beschmutzt und nichts und niemanden verschont hatte.



Lesen Sie 1. Samuel 15. In welchem Umfang erfüllte Saul den Auftrag Gottes, den er in Vers 3 erhalten hatte (siehe Verse 7-9)?

Saul tötete das ganze Volk mit Ausnahme von Agag, dem König, und zerstörte alles Wertlose, verschonte jedoch die wertvollen Dinge. Im Text heißt es: „*Saul und das Volk ... wollten den Bann (daran) nicht vollstrecken.*“ Agag sollte ihm vermutlich als eine Art Siegestrophäe dienen, so wie es bei den heidnischen Völkern üblich war. Die Rückführung des besiegten Königs in Ketten, der dann öffentlich zur Schau gestellt und verspottet wurde, war der größte Triumph für den siegreichen Herrscher.



Vordergründig scheint Saul teilweise gehorsam gewesen zu sein, doch wie beurteilte Gott sein Verhalten (V. 11)?

Gott sagt über Saul: „*Er hat sich von mir abgewandt und hat meine Worte nicht ausgeführt.*“ Bemerkenswert ist, dass Gott nicht sagt, Saul habe seinen Befehl „zum Teil“ ausgeführt. Was wir also als „halben Gehorsam“ bezeichnen würden, ist in Gottes Augen ganzer Ungehorsam.

Vers 12 berichtet von der Aufstellung eines Siegeszeichens durch Saul und ist erneut ein deutlicher Hinweis auf seine starke Ichbezogenheit. Als er den Propheten Samuel sah, bekräftigte er als Erstes seinen Gehorsam gegenüber Gott. Samuel, der bereits wusste, dass Saul eben nicht gehorsam gehandelt hatte, gab ihm die Gelegenheit zur Buße, indem er ihn auf das Blöken der Schafe und Brüllen der Rinder im Hintergrund aufmerksam machte.



Lesen Sie die Verse 15, 20 und 21. Arbeiten Sie heraus, auf wen Saul die Schuld schiebt und wie er seinen Ungehorsam rechtfertigt.



Wortstudie GEBANNT

Das hebräische Wort *charam* oder *cherem* bedeutet „geweiht“, „gebannt“ oder „unter dem Bann“. Etwas, das „mit dem Bann belegt“ ist, ist für Gottes Zwecke ausgesondert worden. Die Kriegsbeute von Jericho war „geweiht“ oder – wörtlich – „unter dem Bann“, ausgesondert als Erstlingsfrucht für den Herrn (Jos 6). In 3. Mose 27,28 lesen wir von gebanntem Vieh und Eigentum, und in Vers 29 ist von gebannten Personen die Rede, die wegen ihrer Sünde zu Gerichtszwecken mit dem Bann belegt wurden. Amalek war mit dem Bann belegt (wörtlich: „schlage Amalek“ – 1Sam 15,3.8-9.18.20), denn wie die Kanaaniter zu Josuas Zeiten hatte es durch seine Kriegsverbrechen das göttliche Gericht heraufbeschworen.

Halber Gehorsam ist ganzer Ungehorsam.

Saul formuliert in Vers 15 etwas vage und betont, dass *man* die Tiere hergebracht habe. Weiter berichtet er, „*das Volk*“ habe die besten Tiere verschont und versucht, diese Tat unter Hinweis auf die geplante Opferung zu rechtfertigen. In Vers 20 weist Saul noch einmal auf seinen eigenen Gehorsam hin und schiebt die Schuld in Vers 21 auf das Volk.



Wie reagiert Samuel auf Sauls Erklärungsversuche, mit denen dieser seinen Ungehorsam zu relativieren versucht (V. 22-23)?

„Hat der Herr so viel Lust an Brandopfern und Schlachtopfern wie daran, dass man der Stimme des Herrn gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder.“

1. Samuel 15,22



Gibt es Bereiche in meinem Leben, in denen ich scheinbar Gutes dem Gehorsam gegenüber Gott vorziehe?

Samuels Reaktion machte deutlich, dass die „Brandopfer-Ausrede“ nicht akzeptabel war. Der Herr zieht Gehorsam dem Brand- und Schlachtopfer vor – außerdem darf man nicht vergessen, dass diese Tiere „*mit Bann belegt*“ waren. Das bedeutet, sie waren so überaus mit Sünde befleckt, dass Gott sie schon deshalb nicht in Israels Mitte hätte dulden können, selbst wenn sie noch so wertvoll gewesen wären. Wie könnte etwas Gebanntes ein Gott wohlgefälliges Opfer sein, wenn Opfergaben sich gewöhnlich durch ihre Makellosigkeit auszeichneten? Samuel setzte Sauls Widerspenstigkeit auf *eine* Stufe mit Wahrsagerei, und sein Widerstreben verglich er mit Götzendienst.



Lesen Sie die Verse 24, 25 und 30. Gibt es Hinweise auf Sauls Reue oder Bußfertigkeit?

Wir können zwar nicht in Sauls Herz hineinschauen, aber wir können sein Verhalten bewerten. Sein Bekenntnis in Vers 24 enthält keine Reue, vielmehr schiebt er die Schuld wieder auf das Volk. Bemerkenswert ist, dass Saul nicht Gott, sondern Samuel um Vergebung seiner Schuld bittet. In Vers 30 wird deutlich, dass es Saul wichtiger ist, vor dem Volk gut dazustehen als vor Gott. Saul sagt auch zu Samuel: „... dass ich den Herrn, **deinen** Gott, anbede“ (V. 30, Hervorhebung durch den Autor).

Saul steht in starkem Kontrast zu König David, der angesichts seiner schwerwiegenden Sünde betete, dass Gott in ihm ein reines Herz schaffen möge (Ps 51,12). Saul ging es nur darum, sein Handeln zu rechtfertigen. Man darf ehrliche Buße nicht mit Reue verwechseln, der letztlich nur die Konsequenzen der Sünde leid tun. Saul räumte ein, die Befehle des Herrn übergangen zu haben. Doch der Text enthält keinen Hinweis auf ein Unrechtsbewusstsein bei ihm. Ganz im Gegenteil versuchte er, sein Handeln zu rechtfertigen. Ein Mensch, der wirklich bußfertig ist, lässt sich von Gott überführen und bereut das falsche Handeln an sich. Eine solche Haltung vermischen wir bei Saul.

*Wenn wir weise sind,
lernen wir von Sauls
Fehlern.*

Ich folge Gott nach

Besonders im Blick auf Nachfolge stellt Saul ein absolutes Negativbeispiel dar. Aus seinen Fehlern und den Folgen seiner schlechten Entscheidungen können wir für unser eigenes Leben lernen. An seinem Beispiel erkennen wir, dass ein Mensch erst ein geübter Nachfolger sein sollte, bevor er zum Leiter wird. Gott hat für jedes seiner Kinder eine Leitungsaufgabe. Als Eltern haben wir die Aufgabe, unsere Kinder zu leiten. Als Ehemänner haben wir Leitungsverantwortung gegenüber unseren Ehefrauen und Familien. Früher oder später wartet eventuell eine berufliche Leitungsaufgabe auf uns. Auch wenn wir zu den ledigen Männern gehören, die keine Familie haben, werden wir vielleicht einen Leitungsdienst in der Gemeinde bekleiden und durch Wort und Tat Vorbildfunktion für die jüngere Generation haben. Doch ganz gleich, um welche Art von Leitungsaufgabe es sich handelt: Wir werden sie niemals korrekt ausführen können, wenn wir nicht gelernt haben, Gott nachzufolgen. Betrachten wir unser eigenes Leben vor dem Hintergrund des Lebens Sauls einmal kritisch und wenden das Wort Gottes in diesem Zusammenhang auf uns selbst an.

Saul
5. Tag

KÖNIGE



Lesen Sie die folgenden Verse. Welchen Fehler beging Saul in der jeweiligen Situation?

1. Samuel 10,8; 13,8-10

1. Samuel 15,2.3.8.9

Saul hatte ein grundlegendes Problem mit dem Gehorsam gegenüber Gott. Doch was war der konkrete Grund für seinen immer wiederkehrenden Ungehorsam?



Sehen Sie sich die folgenden Verse genau an, und finden Sie die jeweilige Ursache für Sauls Ungehorsam heraus.

1. Samuel 13,7-8

1. Samuel 15,15.21.24.30

*Saul war bereit,
seinen Gehorsam
gegenüber Gott auf
dem Altar menschlicher
Anerkennung zu opfern.*

Gehorsam gegenüber Gott ist die wichtigste Voraussetzung für ein Leben in der Nachfolge. Das würde jedermann so bestätigen. Doch warum sind wir dann so oft ungehorsam? Wir nehmen Gott nicht ernst genug. Weltliche Verlockungen und Annehmlichkeiten verblenden uns und lassen uns vom rechten Weg abkommen. Wir stellen unseren eigenen Plan über den Plan Gottes. Wir legen zu viel Wert auf die Meinung anderer Menschen. Sauls erste Motivation scheinen der Zuspruch und die Anerkennung des Volkes gewesen zu sein. Er war bereit, seinen Gehorsam gegenüber Gott auf dem Altar menschlicher Anerkennung zu opfern.



**Lesen Sie 1. Samuel 9,21; 10,21 und 15,17. Wie schätzte Saul sich selbst ein?
Wie beurteilte er seine persönliche Eignung als König?**

Anfänglich war Saul ein sehr verunsicherter König, der sich seiner Aufgabe nicht gewachsen fühlte. Doch wäre er seinen Weg in den Spuren Gottes gegangen, hätte Gott ihn für jede erdenkliche Herausforderung befähigt. Saul bewertete den Erfolg einer Sache aus menschlicher Sicht, nicht aus göttlicher Perspektive. Und Israel machte es genauso: Das Volk suchte Sicherheit in Form eines menschlichen Königs, den sie sehen und anfassen konnten, dessen äußeres Erscheinungsbild sie selbst und die benachbarten Völker beeindruckte. Weil Saul seine Selbstsicherheit nicht aus der Abhängigkeit von Gott bezog, bewegte er sich auf dem Treibsand der Anerkennung durch sein eigenes Volk, das er anführen sollte. Statt die ihm anvertrauten Menschen aus der Nachfolge Gottes heraus anzuleiten, war die öffentliche Meinung die Triebfeder seines Handelns.

Das ist nicht der Weg, den Gott sich gedacht hat. Gott steht über der öffentlichen Meinung. Vertrauen wir auf uns selbst und unsere eigenen Fähigkeiten statt auf Gott und das Werk, das er in und durch uns vollbringen möchte, setzen wir uns freiwillig dem zerstörerischen Druck der Welt und unseres eigenen Ichs aus.



Erkennen Sie einen Zusammenhang zwischen diesen Warnsignalen und Ihrem eigenen Leben? Markieren Sie die zutreffenden Punkte.

- Gott gibt Ihnen Menschen zur Seite, die Ihnen seine Wege nahe bringen, damit Sie ihm nachfolgen können.
- Sie halten sich selbst für nicht gut genug.
- Sie legen Wert auf Freunde, die bei anderen beliebt und anerkannt sind.
- Sie können keine Kritik vertragen.
- Sie machen Ihren persönlichen Wert an Ihren Leistungen fest.
- Sie schreiben sich die Schuld für Missverständnisse immer selbst zu.
- Sie machen Ihre Entscheidungen von der Zustimmung anderer abhängig.
- Sie lassen sich leicht von anderen Menschen oder Umständen einschüchtern.

In unserem Alltag spielt die öffentliche Meinung in Form des sozialen Drucks eine große Rolle. Vielleicht versuchen wir verzweifelt, die Erwartungen unseres Ehepartners zu erfüllen. Oder wir möchten den Anforderungen unseres Chefs genügen. Sind Sie unverheiratet, versuchen Sie möglicherweise gut genug zu sein, um einen Ehepartner zu finden. Oder Sie möchten gerne Ihren Pastor und die anderen Gemeindeglieder beeindrucken. Vielleicht sind Sie Pastor und streben danach, die Erwartungen der Gemeindeglieder zu erfüllen!

KÖNIGE

In jeder dieser Situationen existiert ein und dasselbe Problem: Wir machen uns von den falschen Personen abhängig. Sie setzen den falschen Standard. Gottes Standard soll vielmehr unser Maßstab sein ... der unerreichbare Standard. Doch glücklicherweise hat Gott verheißen, die Erfüllung dieses Standards selbst in uns zu vollbringen.



Lesen Sie Römer 8,29. Was sagt uns der Vers über Gottes Standard?

*Wenn wir mehr auf uns
und unsere Fähigkeiten
vertrauen als auf Gott
und sein Werk durch
uns, dann sind wir offen
für den zerstörerischen
Druck der Welt und
unseres eigenen
Fleisches.*

Gottes Ziel mit uns ist, dass wir „*dem Bilde seines Sohnes gleichförmig*“ sein sollen. Doch wie kann dieses Ziel jemals erreicht werden?



Wie beantwortet Galater 2,20 diese Frage?



Lesen Sie Philipper 2,13. Wessen Werk ist es?



Was sagt Gott uns in Philipper 1,6 zu?

Gleichförmigkeit mit Christus bedeutet mehr als eine bloße Nachahmung Jesu. Diese Formulierung bedeutet, zu *sein* wie er, ihm wesensmäßig gleich zu sein. Doch aus eigener Anstrengung heraus können wir ihm nicht gleichförmig werden. Es ist nur dadurch möglich, dass er selbst sein Leben in und durch uns lebt. Das wiederum erfordert, dass wir unser Ich in den Tod geben und uns von unseren eigenen Plänen und Wünschen verabschieden. Es bedeutet, die eigenen Träume loszulassen, damit Gott uns *seine* Träume für unser Leben ins Herz pflanzen kann.

Das Heranreichen an die Maßstäbe Gottes liegt nicht im Rahmen unserer eigenen Möglichkeiten, „*denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen*“ (Phil 2,13). Und das Werk, das er in uns beginnt, wird er auch vollenden. Gott möchte uns zur Vollendung bringen, indem er uns mit Christus gleichförmig macht.

Doch was genau bedeutet das nun für unseren täglichen Wandel in der Nachfolge? Wie können wir dafür sorgen, dass unser Leben nicht von der ungehorsamen Haltung eines Königs Saul geprägt ist? Zunächst ist es hilfreich, wenn wir uns Gottes Sicht der Umstände zu eigen machen.



Lesen Sie Römer 8,28. Was sagt dieser Vers über die Umstände aus, die Gott in unserem Leben zulässt?

Wenn wir Gott lieben und ihn wirklich suchen, wird er die Dinge in unserem Leben uns zum Guten und ihm zur Ehre dienen lassen – selbst dann, wenn wir Fehler machen.



Was führt Jesus in Matthäus 22,37-39 hinsichtlich der Prioritäten in unserem Leben aus?

Von Natur aus drehen wir uns alle nur um uns selbst und begreifen uns als den Nabel der Welt. Doch Gott möchte unseren Fokus weg von unserem Ich auf ihn lenken. Zuerst kommt er, dann alles andere. Gott will, dass wir unsere Sichtweise durch die seine ersetzen. Wir sollen unsere Umstände durch die göttliche Brille betrachten und im Einklang mit seinem Willen darauf reagieren. Er möchte unser Leben von allen Seiten umgeben.

Das alles ist einzig und allein sein Werk, und es gibt nichts, was wir aus uns selbst heraus dazu beitragen könnten. Wir haben nur eine Aufgabe: ihm Zutritt zu unserem Leben und unserem Herzen gewähren und ihn dort uneingeschränkt walten lassen. Hier sind einige Hinweise, die uns dabei helfen können:

- ✓ **Erstens:** Machen Sie sich bewusst, dass es allein Gottes Werk ist. Gott ist Gott, und wir sind es eben nicht. Hören wir auf, unser Leben selbst steuern zu wollen, und geben ihm stattdessen das Kommando.
- ✓ **Zweitens:** Öffnen Sie sich Gott im Gebet. Sagen Sie ihm, wenn ihr Herz vor Freude an ihm überfließt! Haben Sie das Gefühl, dass Gott weit weg ist und Sie auf die Suche nach ihm gehen müssen? Sagen Sie es ihm genauso. Bitten Sie ihn, Ihr Herz zu verändern.
- ✓ **Drittens:** Erneuern Sie sich täglich durch das Lesen seines Wortes. Hören Sie auf das, was er sagt. Stellen Sie sich ihm auf diese Weise täglich zur Verfügung, und erlauben Sie dem Heiligen Geist, Sie zu unterweisen.



**CHRISTUS
ÜBERRAGT ALLES**

„Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe.“

Kolosser 1,16-18

